

Ernst Böhme



**Karlheinz Lipp**

**Der Thüringer Friedenspfarrer  
Ernst Böhme (1862–1941)**

**Ein Lesebuch**

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2010  
ISBN 978-3-88309-588-2

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
Annäherungen an Ernst Böhme	13
Die erste pazifistische Publikation von 1894	21
Kritik an einem militaristischen Kollegen	31
Stellung der Kirche zum Krieg	37
Die Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907	45
Der 1. Deutsche Friedenskongress in Jena 1908	61
Ein Blick auf die Synode des Großherzogtums Sachsen	71
Der Friedensaufruf von 1913	73
Der Friedenspädagoge	84
Der Lyriker	96
Eine Würdigung des Friedenspfarrers Otto Umfrid	97
Gedanken zum Balkankrieg	98
Die kirchliche Weltfriedenskonferenz am Beginn des Ersten Weltkrieges	99
Kriegsalltag in Kunitz	104
Das evangelische Gemeindeblatt <i>Heimatglocken</i> von 1916 bis 1919	109
Zentralstelle Völkerrecht und Deutsche Friedensgesellschaft von 1916 bis 1918	117
Der Aufruf Berliner Friedenspfarrer vom Oktober 1917	123
Die pazifistische Bilanz einer militarisierten Kirche im Kaiserreich	125
Eine preisgekrönte Schrift: Das pazifistische Credo	135
Umgang mit dem Ersten Weltkrieg und der Niederlage: Ein verordneter Trauergottesdienst, Trauer und ein Kriegerdenkmal	154
Quellen- und Literaturverzeichnis	156
Personenregister	161

## **Einleitung**

Die problematische Verbindung der evangelischen Landeskirchen mit der Obrigkeit seit der Reformation erfuhr im 19. Jahrhundert noch eine Steigerung, da 1871 der König des protestantischen Preußen zugleich Deutscher Kaiser wurde. Das Bündnis von Thron und Altar schuf die Voraussetzung für die evangelische Legitimation des kaiserlichen Deutschland – und die erfolgreichen Kriege von 1864, 1866 und, ganz besonders, 1870/71 zeigten dies deutlich.

In den Kriegspredigten wurde der Sieg über den angeblichen „Erbfeind“ Frankreich vor allem als ein Erfolg über die liberal-aufgeklärten Ideen von 1789 verstanden. Hier artikulierte sich sehr klar die tief sitzende antirevolutionäre, antidemokratische, antisozialistische und antipazifistische Haltung großer Teile des deutschen Protestantismus, an der sich bis weit ins 20. Jahrhundert nichts änderte.

Bereits im Krieg von 1870/71 wurden die theologischen Standpunkte von 1914–1918 – und darüber hinaus – vorweggenommen. Militarismus, Nationalismus und Monarchismus wurden christlich legitimiert. Dabei erwiesen sich die lutherische Zwei-Reiche-Lehre und die gängige Interpretation von Römer 13 als besonders wirksam. Gott wurde als Lenker des siegreichen Deutschland verstanden. Viele Pfarrer und Theologen vertraten diesen Standpunkt. Viele, aber nicht alle. Eine Aufgabe der Historischen Friedensforschung ist es, gerade diese Ausnahmen von der weit verbreiteten Denkhaltung zu entdecken und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

### **Ernst Böhme**

Die Deutsche Friedensgesellschaft (DFG), die 1892 von Bertha von Suttner und Alfred Hermann Fried in Berlin gegründet wurde, umfasste bis 1914 in ca. 100 Ortsgruppen ca. 10.000 Menschen. Dass der regionale Schwerpunkt dieser bürgerlich-liberalen Friedensorganisation in Württemberg lag, ist vor allem das Verdienst des sehr aktiven Stuttgarter Stadtpfarrers Otto Umfrid. Gleichwohl schlossen sich nur wenige Pfarrer der DFG an. Zu ihnen gehörte der Thüringer Ernst Böhme.

Böhme wurde am 5. März 1862 in Jena als Sohn eines Seifensieders geboren. Er entstammte also nicht, wie viele Theologen, einer Pfarrer- oder Lehrerfamilie.

Böhme studierte evangelische Theologie in seiner Heimatstadt Jena. Seine tiefe Verbundenheit zu dieser Fakultät zeigte sich in einer Veröffentlichung

anlässlich der 350-Jahr-Feier im Jahre 1907. Nach der Ordination wirkte Böhme zunächst als Diakonus in Lobeda, südlich von Jena, und anschließend als Pfarrer in Kunitz und Laasan, nördlich von Jena. Hierbei handelte es sich um seine erste und einzige Pfarrstelle, die er von 1899 bis zum Ruhestand 1933 inne hatte. Die Arbeit als Seelsorger in den relativ kleinen Gemeinden Kunitz mit ca. 400 Erwachsenen und Laasan mit ca. 50 Erwachsenen (Volkszählung 1905) ließ Böhme Zeit und Muße genug, um sich seinen Publikationen und der Musik zu widmen. Am 14. Dezember 1888 heiratete er in München Elsbeth Sohncke, Tochter eines Professors der Physik, der in Karlsruhe, Jena, und München lehrte. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor. Der Friedenspfarrer starb am 1. März 1941 in Jena.

### **Der Friedenstheologe**

Böhme äußerte sich relativ früh, nämlich 1894, erstmals zum Thema *Der Krieg und die christliche Kirche*. Wie viele andere Friedensbewegte, so wurde auch der Thüringer durch Bertha von Suttners weltberühmten Roman *Die Waffen nieder!* (1889) entscheidend geprägt. Der Auftritt des Militärpfarrers und Konsistorialrats Mölser in Suttners Roman berührte Böhme besonders peinlich. Mölser, ein typischer Vertreter eines militarisierten Christentums, vertritt die These, dass der Krieg vom christlichen Standpunkt aus völlig gerechtfertigt sei. Demgegenüber entwickelte Böhme seinen christlich-pazifistischen Ansatz, in dessen Zentrum Leben und Lehre Jesu stehen. Das „Christentum Christi“ (Böhme) und der damit verbundene Weg des Friedens sowie der Gewaltfreiheit ist der entscheidende Ansatz des Friedenspfarrers. So argumentiert Böhme strikt christologisch und auf das Neue Testament bezogen. Ferner ist für ihn Adolf von Harnacks kirchenhistorisches Standardwerk *Militia Christi. Die christliche Religion und der Soldatenstand in den ersten drei Jahrhunderten* (1905) von großer Bedeutung. Von weit geringerer Bedeutung in Böhmes friedens theologischer Position ist die Hebräische Bibel (Altes Testament), so bleibt die Friedensbotschaft der Propheten unberücksichtigt. Philosophisch bezog sich der Friedenspfarrer auf Immanuel Kants *Zum ewigen Frieden* (1795).

Böhmes friedenspolitische Veröffentlichungen umspannten einen Zeitraum von 26 Jahren, von 1894 bis 1920. Ein weiterer, wichtiger Ansatz, der sich in vielen seiner Publikationen durchgängig widerspiegelte, stellte die deutliche Kritik am Kriegskurs der Kirchen dar. Für den Kunitzer Pfarrer müsste die Kirche in der Nachfolge des Jesus von Nazareth eine konsequente pazifistische Grundhaltung vertreten und öffentlich propagieren. In diesem Zusammenhang ist seine allgemeine Kritik an der Kirche und mitunter auch einzelnen Theologen zu sehen.

Böhme vertrat einen liberalen Protestantismus. Er veröffentlichte in den Organen dieses evangelischen Spektrums und in pazifistischen Zeitschriften. Ferner konnte Böhme mehrere eigenständige Publikationen – auch jenseits der Friedensthematik – nachweisen.

Als Mitglied der DFG und Vorsitzender der Ortsgruppe Jena vertrat Böhme typische Positionen des bürgerlich-liberalen Pazifismus. So befürwortete er ein internationales Schiedsgericht, forderte einen Friedenssonntag und hoffte auf die beiden Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907. Einer konkreten Kritik dieser Konferenzen stellte er sich nicht. Es war zweifellos ein Verdienst Böhmes und der Ortsgruppe Jena, dass der 1. Deutsche Friedenskongress, die jährliche Tagung der DFG, am 9./10. Mai 1908 in seiner Heimatstadt abgehalten wurde.

### **Erstunterzeichner des Friedensaufrufs von 1913**

Im Jahre 1913 verfasste der Berliner Friedenspfarrer Walter Nithack-Stahn einen Friedensaufruf. Ernst Böhme gehörte zu den Erstunterzeichnern, ebenso wie Nithack-Stahn, der Neutestamentler Weinel (Jena) sowie die Friedenspfarrer Umfrid, Wagner, Wieland und Francke. Diese Friedensresolution *An die Geistlichen und theologischen Hochschullehrer der evangelischen deutschen Landeskirchen* kritisierte vehement die wachsende Aufrüstung und die dadurch bedingte Kriegsgefahr.

Die Rückmeldung dieses Aufrufes wirft ein bezeichnendes Bild auf weite Teile des deutschen Protestantismus. Bis Ende Juni 1913 schlossen sich insgesamt 395 Geistliche, darunter elf Professoren, der Friedensresolution an. Allein aus Elsaß-Lothringen stammten 108 Unterzeichner, Preußen mit ca. 18.000 Pfarrern blieb absolut unterrepräsentiert.

### **Der Friedenspädagoge**

Ernst Böhme beschäftigte sich nicht nur theologisch mit der Friedensfrage, sondern auch in pädagogischer Hinsicht. Sowohl der Schule als auch der Kirche bescheinigte der Kunitzer Pfarrer ein Versagen in der Friedenspädagogik. Gerade im Religionsunterricht soll, so Böhme, die Friedensbotschaft der Jesusbewegung vermittelt werden, bis hin zur Erkenntnis, dass Christentum und Krieg sich einander ausschließen.

Einer religiösen Legitimation des Patriotismus, wie er von vielen evangelischen Geistlichen vertreten wurde, erteilte Böhme eine klare Absage. Eng verknüpft mit dem Patriotismus wurde in der Kriegspädagogik des Kaiserreichs das männliche Heldentum im Krieg. Böhme plädierte dafür, dass Mut, Tapferkeit und Aufopferung Tugenden seien, die beim Aufbau einer menschlichen Welt mit friedlichen Mitteln unbedingt vonnöten seien: helfen statt schießen.



Sehr skeptisch beurteilte der Friedenspfarrer den Geschichtsunterricht, der einen festen Bestandteil einer militaristischen und monarchistischen Erziehung darstellte. Böhme verlangte eine friedensethische Fundierung des Geschichtsunterrichts, um den Krieg zu ächten und bei Kindern und Jugendlichen keine Kriegsbegeisterung aufkommen zu lassen. Ferner sollten im Geschichtsunterricht die Geschichte der Friedensbewegung dargestellt sowie die Friedensbemühungen vergangener Zeiten erörtert werden.

Als weitere friedenspädagogische Komponente lehnte der Friedensgeistliche das Einüben und Singen von Kriegsliedern ab und empfahl Gedichte, Romane und Anthologien mit pazifistischen Inhalten. Davon erhoffte er sich, dass junge Menschen die vielfältige, internationale Dimension des Lebens erfahren. Analog zur Einführung eines Friedenssonntages im Kirchenjahr, befürwortete Böhme die Durchführung eines Friedenstages an den Schulen.

### **Konstanz, Anfang August 1914**

Unermüdlich arbeitete der Berliner Pfarrer Friedrich Siegmund-Schultze (1885–1969) für die ökumenische Bewegung, den Frieden und die soziale Gerechtigkeit. Im Jahre 1908/09 war er Schriftführer der deutsch-britischen Freundschaftsarbeit geworden und damit zu einem Pionier der Verständigung zwischen diesen beiden Ländern. Im Jahre 1913 gründete er die Zeitschrift *Die Eiche*, ein wichtiges Organ der christlichen Friedensbewegung bis 1933. Es war vor allem das große Verdienst von Siegmund-Schultze und des britischen Quäkers Josef Allen Baker, dass Anfang August 1914 in Konstanz eine große, internationale, kirchliche Friedenskonferenz stattfand, die durch den Beginn des Ersten Weltkrieges allerdings erheblich überschattet wurde. Aus Deutschland nahmen daher nur drei Theologen an dieser Tagung teil, darunter Ernst Böhme. Die Abschlusserklärung der leicht verkürzten Konstanzer Friedenstagung markiert den Beginn der Arbeit des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen.

### **Zwei neue Quellen**

Von besonderem historischen Wert sind zwei Quellen, die für dieses Lesebuch erstmals ausgewertet werden konnten, nämlich die *Ortschronik* und die *Heimatglocken*. Als Pfarrer von Kunitz (1899–1933) schrieb Böhme die Ortschronik fort. Sie gibt einen interessanten Einblick in das dörfliche Leben im Norden Jenas, insbesondere für die Zeit des Ersten Weltkrieges und die unmittelbare Nachkriegszeit. Neben den üblichen Eintragungen über das Klima und wichtigen Ereignissen des Dorflebens, lässt sich auch die pazifistische Position des Pfarrers erkennen.

Eine weitere sehr interessante Quelle stellt das monatlich erschienene Gemeindeblatt *Heimatglocken* dar. Von 1916 bis 1919 wollte Böhme mit diesem vierseitigen Organ den Kontakt zwischen seinen Gemeinden Kunitz und Laasan sowie den Soldaten, die aus diesen Dörfern stammten, herstellen. Es ging hierbei primär um die Vermittlung von Informationen, nicht um Kriegspropaganda.

Im September 1916 wurde die Zentralstelle Völkerrecht gegründet. Böhme zählte zu den Mitgliedern dieser pazifistischen Organisation, die bis Kriegsende existierte.

### **Nach 1918**

In seiner Schrift *Die Unterlassungssünde der Kirche vor dem Kriege* (1919) übte Böhme scharfe Kritik an den vielen Kriegstheologen, warf der Kirche ein Versagen hinsichtlich des Friedensengagements vor und verwies auf die wenigen christlichen Friedensstimmen vor und während des Krieges. Der Friedenspfarrer kritisierte ferner die Kontinuität militaristischen Denkens von den Predigten der Sedanfeste bis hin zu den Stellungnahmen der zahlreichen Kriegstheologen von 1914 bis 1918. Ausdrücklich lobte der Kunitzer Pfarrer die deutsch-britische Friedensarbeit der Kirchen (seit 1908) und damit auch das Werk von Friedrich Siegmund-Schultze.

Sehr ernüchternd fiel Böhmes Rückblick auf die theologischen Friedensappelle der Vorkriegszeit aus. So bedauerte er, dass die Idee eines Friedenssonntages – mit Ausnahme Elsaß-Lothringens 1913 – nicht realisiert werden konnte. Für Böhme war es nur zu verständlich, dass Friedensbewegte aus Enttäuschung über das militaristische Verhalten aus den christlichen Großkirchen austraten. Gleichwohl plädierte er für eine Stärkung der geringen pazifistischen Kräfte innerhalb der Kirche.

Im Jahre 1920 erschien die Summe von Böhmes friedentheologischer Position unter dem Titel *Die pazifistische Bewegung im Lichte des Evangeliums und der christlichen Ethik*. Diese Abhandlung wurde vom Weimarer Landeskirchenrat 1919 preisgekrönt, jedoch distanzierte sich die Kirchenleitung im Vorwort bezeichnenderweise klar vom pazifistischen Standpunkt des Autors.

Böhme spannte in seiner letzten großen Veröffentlichung einen weiten biblisch-kirchengeschichtlichen Bogen vom Neuen Testament und dem Pazifismus der Kirchenväter (Origenes, Tertullian) über Erasmus von Rotterdam, die Wiedertäufer und die Quäker, bis hin zu Kant sowie der organisierten Friedensbewegung (Alfred Hermann Fried). Mehrfach wandte sich der Friedenspfarrer gegen die Diffamierung des Pazifismus durch reaktionär-militaristische Theologen wie Paul Althaus.

Böhme wollte die ethische Grundwerte des Christentums – zu denen er ausdrücklich die Gewaltfreiheit zählte – keineswegs auf die zwischenmenschliche Ebene beschränkt sehen, sondern forderte ihre Ausdehnung auf die Beziehung von Völkern. Mit dieser sehr internationalen Dimension setzte sich der Thüringer deutlich vom deutschnationalen Standpunkt seiner meisten Kollegen ab.



*Ernst Böhme um 1887 (Foto: Privatbesitz Wolfgang Böhme)*

Seine Hoffnung, dass, gerade angesichts der Erfahrungen des Ersten Weltkrieges, die Friedensbewegung eine Stärkung durch die evangelischen Landeskirchen erfahren würden, musste in der Weimarer Republik unerfüllt bleiben. Zwar wuchs die Zahl der Theologen, die sich pazifistisch engagierten an, dies gilt besonders für die religiös-sozialistische Bewegung. Jedoch blieb die militaristische Denkhaltung bei großen Teilen des deutschen Protestantismus eine feste Konstante vom Kaiserreich zum Nationalsozialismus und damit zum Zweiten Weltkrieg.

Ernst Böhme trat in der Zwischenkriegszeit kaum noch pazifistisch hervor und ging 1933 mit 71 Jahren in den Ruhestand. Nach Auskunft von Volkhard Böhme, einem Enkel des Friedenspfarrers, geschah diese Pensionierung jedoch nicht ganz freiwillig. So habe sich Ernst Böhme geweigert, einem Wunsch der Jenaer Studentenschaft nachzukommen und eine Eiche nach Hitler zu weihen. Erst auf Grund dieser Verweigerung sei der Kunitzer Pfarrer, so Volkhard

Böhme, in den Ruhestand gewechselt. Seit September 1933 war das Kollegium der Kirchenräte der Thüringer Landeskirche komplett mit Personen der nationalsozialistischen Deutschen Christen besetzt.

### **Jenseits der Friedensthematik**

Ernst Böhme darf nicht auf die Friedensthematik, die zweifellos eine große Bedeutung in seinem Leben und Denken spielte, verengt werden. Er musizierte oft mit seiner Frau und den Kindern – privat, im Gottesdienst und auf Gemeindefeiern. Ferner verfasste er zahlreiche Gedichte und veröffentlichte 1914 den Lyrikband *Schauen und Glauben. Stimmungen und Bekenntnisse*. Ein Lied über die Vergänglichkeit fand Eingang in das Gesangbuch der Thüringischen Landeskirche. In der Wohnung seiner Großeltern in Jena hingen, laut Volkhard Böhme, zahlreiche Gemälde von bekannten und unbekanntem Künstlern mit einer pazifistischen Aussage. Ernst Böhme war sehr belesen. Dies gilt für die Belletristik ebenso wie für die friedenspolitische Fachliteratur.

Zeit zum Lesen, Schreiben und Musizieren hatte Böhme dadurch, dass seine Gemeinden Kunitz und Laasan relativ klein waren. Zeit, die der Friedenspfarrer höchst produktiv zu nutzen wusste.

### **Dank**

Zuerst gilt mein herzlicher Dank den beiden Enkeln Ernst Böhmes für Quellen und Auskünfte, Herrn Wolfgang Böhme (Rosenheim) und Herrn Volkhard Böhme (Ludwigsfelde).

Ferner danke ich Katharina Fritze (Pfarrerin in Beutnitz), Constanze Mann (Stadtarchiv Jena), Dr. Sabine Nagel (ESG Jena), Prof. Dr. Paul Seidel (Universität Jena), Cosima Tschirschnitz (Stadtkirchenamt Jena) sowie den Angestellten der Archive in Eisenach und Weimar.

Für das Layout gilt mein besonderer herzlicher Dank Jürgen Walther.

Die Zusammenstellung der Quellen folgt der historischen Chronologie. Bei den Quellen wurde die Rechtschreibung nicht modernisiert, lediglich grobe Fehler erfuhren eine behutsame Korrektur. Hervorhebungen folgen dem Original.

Das vorliegende Lesebuch erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, bietet aber einen aussagekräftigen Querschnitt des vielfältigen Friedensdenkens von Böhme. Weitere Quellen gilt es zu erforschen.

In vielen historischen und kirchenhistorischen Arbeiten, auch zu Jena und Thüringen, spielt Ernst Böhme keine Rolle, dennoch zählt er zu den wichtigsten protestantischen Friedenspfarrern. Hier sind die Quellen.

## **Annäherungen an Ernst Böhme**

Private Aufzeichnungen und Quellen der zeitgenössischen Friedensbewegung geben einen ersten Eindruck vom Friedenspfarrer Ernst Böhme.

Mein Vater Ernst Böhme wurde am 5. März 1862 in Jena als Sohn des Seifensiedemeisters Woldemar Böhme geboren. Von 6 am Leben gebliebenen Kindern war mein Vater das dritte Kind. Er besuchte von 1866-71 die Volksschule in Jena. Dann besuchte er 7 Jahre das Keferstein'sche Institut in Jena, um sodann von 1878-81 nach Gera überzusiedeln. Dort ging er auf die Realschule und bestand sein Abitur im Jahre 1881.

Zuerst studierte mein Vater Neuphilologie in Jena 1883. Er entschied sich aber später für das Studium der Theologie und machte sein Ergänzungsexamen in Latein, Griechisch und Hebräisch am Gymnasium in Jena. Im Jahre 1886 bestand er das 1. theol. Examen, im Jahre 1888 das 2. theol. Examen. Er wurde Vikar in Lobeda bei Jena und verheiratete sich am 14. Dezember 1888 mit Elsbeth Soncke in München. Er hatte seine Braut bei einem Fest der Studenten in Dorndorf (Saale) kennen gelernt. Ihr Vater war seinerzeit Professor an der Universität Jena. Bis zum Jahre 1899 war mein Vater Diakonus in Lobeda und Pfarrer von Wöllnitz. Dann liess er sich nach Kunitz bei Jena versetzen. Er war Pfarrer von Kunitz und Laasan bis zu seiner Pensionierung im Herbst 1933.

In Lobeda wurden 4 Kinder geboren: Hans (geb. 24. 5. 1891, gestorben 17. April 1892 am Kehlkopfschnitt), Dora (geb. 15. Dez. 1889), Alfred (geb. 31. März 1893), Rudolf (geb. 19. August 1895, gestorben 4. Juli 1939 in Hämelerswald an Lungentuberkulose). Ich selbst (Oscar) bin als Nachkömmling in Kunitz geboren (am 27. Mai 1902).

Mein Vater ist musikalisch hochbegabt, spielt Klavier, Orgel, Geige und singt, ebenso meine Mutter. Sie spielt Klavier und singt viel. Auch Dora spielt Klavier und singt. Es wurden oft in meiner Kindheit Nachmittage mit Hausmusik ausgefüllt. Viele Gäste lauschten am Sonntag Nachmittag (besonders im Winter). Mein Vater hat auch ein Gedichtbändchen „Glauben und Schauen“ drucken lassen, aus dem das Lied: „Flieg hin du Zeit, die Ewigkeit ist mir ins Herz geschrieben“ in das Thüringer Gesangbuch aufgenommen worden ist.

*Persönliche Aufzeichnungen des jüngsten Sohnes Oscar Böhme (undatiert), Privatarchiv Wolfgang Böhme*

**Jena.** Am 10. Mai fand eine ordentliche Mitgliederversammlung unserer Ortsgruppe statt, in der Herr Pfarrer Böhme aus Kunitz bei Jena zum 1. Vorsitzenden und Herr Fr. Somoneit, stud. Agr., Jena, zum 2. Vorsitzenden

gewählt wurden. Die Aemter des Kassiers und Schriftführers bleiben in den Händen von Fr. Tröge, Werkmeister, Carl-Zeiß-Haus und Fr. Helma Greiner, Jahnstraße 15III.

*Friedensblätter, 1907, 69*

Am 24. und 26. September 1909 fand in Kunitz eine Schul- und Kirchenvisitation statt. In dem Bericht heißt es über den Friedenspfarrer:

Ein Steckenpferd Böhmes ist die Pflege des Friedensgedankens, in den er sich vielleicht zu einseitig vertieft hat und dessen geringere Betonung bei uns Anderen ihm sehr tadelnswert und als eine schwere [sic] Versäumnis der Kirche überhaupt erscheint.

*ThHStAW, Staatsministerium, Departement des Kultus K 149, Bl. 57r*

**Böhme**, Ernst, Pastor. \*5.III. 1862 Jena. Kunitz b. Jena. Vorsitzender der Jenaer Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft, seit 1894 Mitarbeiter an der Friedensbewegung. Bereitet den ersten deutschen (National-) Friedenskongreß (Jena 1908) vor. Zeitungsartikel. Verf. „Krieg und Christentum“ 1906

*Handbuch der Friedensbewegung. Zweiter Teil. Geschichte, Umfang und Organisation der Friedensbewegung. Hg. von Alfred H. Fried. Zweite, gänzlich umgearbeitete und erweiterte Auflage, Berlin und Leipzig 1913, 330*

Auf der anderen Seite war es natürlich infolge der Anlage dieser Schrift nicht möglich, der Verdiensten aller in den vorderen Reihen kämpfenden deutschen Pazifisten aus der Vorkriegszeit gerecht zu werden.

Wenn man einmal [Veit] Valentins Werk „Geschichte des Völkerbundgedankens in Deutschland“ (Berlin 1920) fortsetzt und eine Geschichte der deutschen Friedensbewegung seit 1890 schreibt, dann wird man noch vieler anderer Pazifisten gedenken müssen, ich nenne nur die Pfarrer Böhme (Jena), Nithack-Stahn (Berlin) [...].

*Hans Wehberg: Die Führer der deutschen Friedensbewegung (1890 bis 1923). Leipzig*

Wir werden unsere eigene Friedensethik und -pädagogik in unserer Theologie schaffen müssen – anders wird es nicht gehen. Die Arbeit, die da schon geschehen ist, trägt bereits ihre Frucht. Die Literatur ist schier unermesslich. Es muß genügen, U m f r i d , den Stuttgarter Pfarrer, zu nennen, den leidenschaft-

lichen Vorkämpfer der Friedensgesellschaft, bezeichnenderweise erst 1894 dazu bekehrt, mit seinem Buche „Friede auf Erden“ und **E r n s t B ö h m e**, den Thüringer Pfarrer, ebenfalls einen treuen Vertreter der Bewegung, auf dessen kurze und feine preisgekrönte Abhandlung „Die pazifistische Bewegung im Lichte des Evangeliums und der christlichen Ethik“ ich zur Ergänzung dieser Zeilen ausdrücklich hinweisen will.

*Martin Rade: Protestantische Kirche. In: Die Friedensbewegung. Ein Handbuch der Weltfriedensströmungen der Gegenwart. Hg. von Walter Fabian und Kurt Lenz. Berlin 1922 (Ndr. Köln 1985), 71*

Anfang November 1933 ging Böhme mit 71 Jahren in den Ruhestand. Seine beiden Kirchengemeinden Kunitz und Laasan veröffentlichten einen Nachruf auf seine Arbeit, wobei das friedenspolitische Interesse des Pfarrers unerwähnt bleibt. Am 1. März 1941 starb Böhme im Alter von 79 Jahren. Der Nachruf in der Lokalpresse sowie die Trauerrede des Pfarrers Elle (Jena) nehmen ebenfalls keinen direkten Bezug zu Böhme als Friedenspfarrer.

Allerdings lässt sich bei Elle, mitten im Zweiten Weltkrieg und im Nationalsozialismus, zumindest indirekt beim „heiligen Kampf um das Ideal, das den Mann früh ergriffen und nie losgelassen hat“ die pazifistische Position Böhmeh doch erahnen. Tochter Dora äußert sich in ihren persönlichen Aufzeichnungen, die kurz nach dem Tod ihres Vaters entstanden sind, deutlich zu seinem Friedensengagement.

#### **Nachruf!**

Am 4. November d. J. schied nach 34jähriger Amtszeit Herr Pfarrer Böhme mit seiner Familie aus unserem Orte. Ausgestattet mit reichsten Geistesgaben, war er ein beredter Verkünder des göttlichen Wortes, ein eifriger Seelsorger, ein Freund aller Mühseligen und Beladenen, allezeit ein treuer Hüter unseres Gotteshauses und Friedhofes. Der Frau Pfarrer Böhme, als Vorsteherin unseres Frauenvereins, verdanken unsere Frauen und Jungfrauen viele schöne anregende Gemeinschaftsabende. Unermüdlich zeigte sich die ganze Familie Böhme in der musikalischen Ausschmückung unserer Gottesdienste und Dorffeste. Geradezu bewundernswert war die vorbildliche Art, wie sie auch schwerstes Christenkreuz zu tragen verstand. Durch Fräulein Dora Böhme erfuhren zahlreiche Kranke treuen Rat und fürsorgliche Pflege. Viele wohlthätige Gaben flossen in der Stille aus dem Pfarrhause hilfebedürftigen Gemeindegliedern zu.

So bewies sich das Haus Böhme als ein deutsches evangelisches Pfarrhaus im besten Sinne des Wortes. In dankbarer Gesinnung wünschen wir Herrn und

Frau Pfarrer Böhme einen langen friedlichen Lebensabend und ihren Angehörigen ein freundliches Lebensgeschick.

Kunitz, den 25. November 1933

Der Kirchenvorstand und die Kirchenvertretung für Kunitz und Laasan.

*Jenaische Zeitung, 25. November 1933*

**Pfarrer i. R. Ernst Böhme †**

Der kurz vor Vollendung des 79. Lebensjahres nach kurzer Krankheit verstorbene, langjährige ehemalige Kunitzer Pfarrer Ernst Böhme war der Sohn des hiesigen Seifensiedemeisters Woldemar Böhme, der ihn für den Kaufmannsberuf bestimmt hatte und deshalb die Realschule in Gera besuchen ließ mangels einer solchen Schule in Jena der 70er und 80er Jahre. Da aber die Neigungen des Sohnes in anderer Richtung gingen, kehrte er nach einigen Jahren in die Vaterstadt zurück und bereitete sich hier durch Selbstunterricht auf die Erlangung des Reifezeugnisses am hiesigen Gymnasium vor, das er im Frühjahr 1883 auch erhielt. Vom Sommersemester dieses Jahres ab widmete er sich dem Studium der Theologie in Jena, das ihn befähigte, die beiden für die Anstellung im Pfarramt nötigen Prüfungen zu den frühesten Terminen zu bestehen.

Dem seine Vaterstadt, ihre Universität und deren Bibliothek liebenden Theologen war es vergönnt, vor den Toren Jenas zu amtieren, zunächst als Diakon in Lobeda und Wöllnitz von 1886 bis 1899 und dann bis zum 1. Oktober 1933 in Kunitz. Da die beiden kleinen geistlichen Stellen seine große Arbeitskraft nicht ausschöpfen konnte, suchte und fand er immer neue Gelegenheiten, wissenschaftlich zu arbeiten, zu musizieren und zu dichten. Früchte seiner literarischen Tätigkeit sind z. B.: „350 Jahre Jenaischer Theologie“, eine geschichtliche Skizze aus dem Jahre 1907 zum Jubiläum der Universität. „Schauen und Glauben“, eine Sammlung von Gedichten aus dem Jahre 1914; das Lied Nr. 505 des Thür. Evang. Gesangbuches, das einzige neuzeitliche Lied, dessen Aufnahme die strenge Kommission der ehemaligen 7 Einzelkirchen gestattete.

Die Gemeinde Kunitz hat ihrem ein Menschenalter lang ihr treu dienenden Pfarrer bei seinem Uebertritt in den Ruhestand am 1. Oktober 1933 einen ehrenvollen N a c h r u f in der Jenaischen Zeitung gewidmet.

*Jenaische Zeitung, 4. März 1941*

[...] Ernst Böhme ist das Kind einer altjenaer Handwerkerfamilie, aus der er das Rüstzeug eines gesunden Leibes, aber auch eines starken Willens empfing, kraft dessen er sich in unermüdlicher Arbeit – fast ganz auf sich allein gestellt –



die Kenntnisse aneignete, die ihm nach bestandener Reifeprüfung die Tür zu dem theologischen Studium an der Universität Jena öffneten. In jenen Studienjahren sehen wir ihn zu Füßen der alten Meister der theologischen Fakultät unserer Jenaer Hochschule sitzen: eines Karl von Hase, Adalbert Lipsius, Adolph Hilgenfeldt, Willibald Grimm, deren theologische Lehrauffassung seinem Geiste das feste Gepräge und seiner Persönlichkeit als Lehrer und Prediger die klare Ausrichtung und Haltung fürs ganze Leben verliehen haben. So war er berufen, seiner Heimatfakultät zur Jubiläumsfeier 1908 ein Denkmal zu setzen mit der Schrift: „350 Jahre Jenaischer Theologie.“

Er ist ihr auch räumlich immer ganz nahe geblieben.

Nach seiner Verheiratung mit Elsbeth Sohncke, der Tochter des nach Jena berufenen Professors für Physik Sohncke trat er 1888 in das Amt eines Diakonus in Lobeda und Pfarrers von Wöllnitz. Dort im alten Diakonat wurden dem Pfarrhaus Böhme vier Kinder geschenkt. Elf Jahre später erfolgte die Umsiedlung in das Kunitzer Pfarrhaus, wo noch ein Sohn geboren wurde. Dort – seiner leiblichen und geistigen Vaterstadt nahe und die reichen Möglichkeiten der Weiterbildung, die sie bot, voll ausnutzend – ist er geblieben bis zu seinem Rücktritt vom Amt im Jahre 1933. Und heute an seinem 79. Geburtstag nehmen wir mit euch, liebe Leidtragende, Abschied von dem durch einen jähen leichten Tod von euch geschiedenen Gatten und Vater.

Da liegt abgeschlossen vor unseren Augen ein Menschenleben, das in seinem äusseren Ablauf nicht Ungewöhnliches darbietet und doch erfüllt ist von einem grossen inneren heiligen Kampf um das Ideal, das den Mann früh ergriffen und nie losgelassen hat, um das er gerungen und gelitten, und das um so tiefer, als ihm seine Zartheit und Innigkeit des Empfindens eignete, das aber so stark war wie sein unbeugsamer Wille zum Trotz festzuhalten, was ihm heilige Forderung Gottes war.

Eine künstlerische nach innen lebende Natur, die sich gegen die Aussenwelt leicht verschloss, um sich um so williger den Mächten hinzugeben, die ihm die Türe öffneten zu einer Welt reinster Freuden und edelsten Friedens: Musik und Dichtung, denen er nehmend und gebend zu dienen nicht müde wurde und die im häuslichen Kreise zu hegen und zu pflegen ihm und euch das Leben lieb und lebenswert gemacht hat.

In dieser frommen Liebe begegnet ihr Ehegatten euch immer wieder, und was euch auch das Leben an Prüfungen auferlegt hat – ein Kriegsleiden entriss euch den zweiten Sohn Rudolf – immer neu schöpftet ihr dem tiefen Born dieses Gottesebens Trost um Trost, Kraft um Kraft, Gnade um Gnade. Und wenn die Tochter wie ein guter Geist der helfenden Liebe und der sorgenden Treue immer um euch war, ihr Söhne draussen wusstet auch, dass ihr dort die Heimat

hattet, wo die Herzen von Vater und Mutter in steter Treue klopfen. Nun steht es stille, dieses Vaterherz. [...]

*Trauerrede von Pfarrer Elle bei der Beerdigung Ernst Böhmes in Jena am 5. März 1941, Privatarchiv Wolfgang Böhme*

[...] Die Musikliebe und seine große Friedensliebe zur einstmaligen Völkerverbrüderung sind unseres Vaters besondere bemerkenswerte Eigenschaften, neben einem sehr regen literarischen Interesse. Drei Preisarbeiten hatte Vater geschrieben auf kirchlichem Gebiet, einige Zeitungsartikel und eine Gedichtsammlung „Schauen und Glauben“ herausgegeben. Dies alles erfüllte sein Leben, neben seiner nicht voll ausgefüllten Amtstätigkeit auf zwei kleinen Dörfern, Lobeda und Kunitz, 11 und 34 Jahre lang. Traurig, sehr traurig ist es, daß Vater zwei so schlimme Kriege miterleben mußte. Er hat seelisch sehr unter diesen Zeiten gelitten.

Seine Bestattung fand an seinem 79. Geburtstag statt unter sehr reicher Anteilnahme lieber Familienfreunde, die auch schon während seiner Krankheitszeit ihm viel Gutes erwiesen hatten. Er lag vollkommen in Blumen gebettet, 30 prachtvolle Kränze und 180 Trauerkundgebungen bezeugten wie viele in Liebe und Freundschaft mit Vater und uns verbunden waren. Pfarrer Elle hielt eine sehr würdige Ansprache. Cellospiel verschönte die Trauerfeier, „Caro mio ben“, welches Vater selbst so oft mit Geige zu Mutters Klavierbegleitung gespielt hatte und das schöne „Flieg hin du Zeit“ von ihm selbst gedichtet, letztes [ein] Gesangbuchlied, wurde gespielt. [...]

*Persönliche Aufzeichnungen der Tochter Dora Böhme vom April 1941, Privatarchiv Wolfgang Böhme*

Die Historische Friedensforschung hat das beachtliche und langjährige Friedensengagement Böhmes teilweise gewürdigt und ihn in den Kontext des protestantischen Pazifismus eingeordnet.

Den ersten Beitrag zur Diskussion des Themas „Christen und Friedensbewegung“ von einem Theologen, der in der Friedensbewegung stand, lieferte 1894 Ernst Böhme (1862–1941), damals noch Diakonus in Lobeda, mit der Untersuchung „Der Krieg und die christliche Kirche“, einer Arbeit, die auch heute noch beachtenswerte Gesichtspunkte enthält, auf die hier jedoch nicht eingegangen werden kann.

Im gleichen Jahre wie Böhme hatte sich der Stuttgarter Stadtpfarrer Otto U m f r i d (1857–1920) der Friedensbewegung angeschlossen, der sich in den

folgenden zweieinhalb Jahrzehnten größte Verdienste um die Friedensbewegung erwarb und als Repräsentant des deutschen Vorkriegspazifismus in einem Atemzug mit Adolf Richter und Ludwig Quidde genannt werden kann. Umfrid warb 1896 als erster Theologe in einer Kirchenzeitung um Verständnis und Unterstützung für die Forderungen der Friedensbewegung.

Es ist im wesentlichen das Verdienst Böhmes und Umfrids, und es bleibt ihr Ruhm, wenn sich, von ihrem Beispiel angespornt, schon vor der Jahrhundertwende in verschiedenen Teilen Deutschlands Theologen der Friedensbewegung anschlossen. [...]

Die politische und klerikale Reaktion versuchte, diese Entwicklung im Keim zu ersticken. Die in der Friedensgesellschaft mitarbeitenden Pfarrer wurden als Irrlehrer und Schwärmer, schlechte Patrioten und Staatsfeinde angeprangert. Gesellschaftlicher Boykott, Diffamierung vor der Öffentlichkeit, Denunziation bei den Kirchenleitungen und den politischen Behörden und Schikanen durch diese gehörten zu den alltäglichen Erfahrungen der „Friedenspfarrer.“

*Walter Bredendiek: Irrwege und Warnlichter. Anmerkungen zur Kirchengeschichte der neueren Zeit. Hamburg 1966, 42f.*

Böhme weigerte sich bereits Anfang August [1914], anlässlich der Eroberung von Lüttich, die Glocken seiner Kirche läuten zu lassen. Sie sollten allein zum Lob Gottes ertönen, nicht zur Verherrlichung des Menschenmordens.

*Walter Bredendiek: Irrwege und Warnlichter. Anmerkungen zur Kirchengeschichte der neueren Zeit. Hamburg 1966, 27. Der Autor nennt allerdings keinen Quellenbeleg für diese Behauptung.*

Insbesondere Ernst Böhme verdient auch als Organisator des Ersten Deutschen Friedenskongresses von 1908 und als Verfasser der vom Weimarer Landeskirchenrat – freilich erst nach dem Krieg – preisgekrönten Schrift „Die pazifistische Bewegung im Lichte des Evangeliums und der christlichen Ethik“ (Leipzig 1920) hervorgehoben zu werden. Daß er die pazifistische Bewegung konsequent auch in der Praxis unterstützte, zeigt seine Weigerung im August 1914, anlässlich der Eroberung von Lüttich die Glocken seiner Kirche läuten zu lassen. [Unter Berufung auf Bredendiek, *Irrwege*, 27]

Solche theologische Voten und Taten waren äußerst selten. Sie sind aufs Ganze gesehen, keineswegs repräsentativ für das Denken und Reden der evangelischen Kirche vor und nach 1900. Es kann daher kaum verwundern, daß überzeugte und überlegte Pazifisten wie A. H. Fried, B. v. Suttner, G. F. Nicolai oder Fr. W. Förster bei ihrer Friedensarbeit gar nicht erst auf eine aktive

Unterstützung durch die Kirche hofften. Ihre gelegentlichen Äußerungen über die Vertreter der „Religion der Liebe“ lesen sich eher ironisch und verächtlich.

*Karl Hammer: Deutsche Kriegstheologie 1870-1918. München 1974, 127f.*

Je bedrohlicher die soziale und geistige Autorität der Kirche von den epochalen Umwälzungen im 19. Jh. erfaßt wurde, desto verzweifelter klammerten sich ihre Vertreter an die Ideale des preußischen Militarismus.

Der Stuttgarter Pfarrer O. Umfrid, der seit 1894 in seiner Kirche Anhänger für die junge Friedensbewegung warb, kämpfte somit gegen die Übermacht einer nationalistisch gesinnten Geistlichkeit auf verlorenem Posten. Nur wenige Theologen und Pastoren traten als Mitstreiter an seine Seite: die Pfarrer Rohleder, W. Nithack-Stahn, Wagner, Wieland, Francke und Böhme (Verfasser der Schrift *Die pazifistische Ethik*, 1920), ferner M. Rade und H. Weinel.

*Harry Noormann: Protestantismus und Pazifismus. In: Die Friedensbewegung. Organisierter Pazifismus in Deutschland, Österreich und in der Schweiz. Hg. von Helmut Donat und Karl Holl. Düsseldorf 1983, 310*

Umfrids unbestreitbares Verdienst ist es, sich nicht zuletzt aufgrund der kritischen Funktion, die die christliche Ethik für ihn besitzt, gegen das Meer seiner Kollegen öffentlich für den Völkerfrieden und die Ächtung des Krieges einzusetzen [...]. Ein Kampf auf verlorenem Posten gegen die Übermacht einer nationalistisch gesinnten Geistlichkeit, in dem ihm nur wenige Theologen und Pfarrer wie Walter Nithack-Stahn, Hans Karl August Francke, Theodor Rohleder, Ernst Böhme und Martin Rade an die Seite treten.

*Christof Mauch/Tobias Brenner: Für eine Welt ohne Krieg. Otto Umfrid und die Anfänge der Friedensbewegung. Schönaich 1987, 74*

Besonderes Interesse verdient der im April 1913 aus Anlaß der neuen Wehrvorlage von Nithack-Stahn verfaßte Aufruf, der von einigen weiteren pazifistischen Pfarrern und Hochschullehrern, darunter Umfrid, Hans Francke, Adolf Wagner, Ernst Böhme, H. Weinel als ersten unterzeichnet und in 3400 Exemplaren verschickt wurde. Der Aufruf beschwor die aus dem Wettrüsten erwachsende Kriegsgefahr und forderte statt neuer Rüstung zur Verständigung der Völker auf [...].

*Karl Holl: Pazifismus in Deutschland. Frankfurt/Main 1988, 69*

## **Die erste pazifistische Publikation von 1894**

In seine Zeit als Diakonus in Lobeda fällt Böhmes erste publizistische Stellungnahme zum Pazifismus. Er gehörte damit zu den ersten und wenigen Vertretern des Protestantismus, die sich deutlich gegen den Krieg und für eine Friedenstheologie aussprachen. Es zeigt sich, dass auch Böhme direkt durch Bertha von Suttners weltberühmten Roman *Die Waffen nieder!* von 1889 inspiriert worden war. Besonders die Person des krieglerischen Konsistorialrats Mölser regte Böhme zu seinen pazifistischen Überlegungen an.

Die Bedeutung dieses Romans für die Entwicklung und Verbreitung der Friedensbewegung im Kaiserreich kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ein Vergleich zu Harriet Beecher-Stowes Roman *Onkel Toms Hütte*, der belletristisch die Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei unterstützte, ist sehr zutreffend. Die Friedensbewegungen in Deutschland und Österreich nutzten die große Popularität des Suttnerschen Romans und benannten ihre erste monatliche, pazifistische Zeitschrift nach dem Roman.

Was die mitunter geringschätzige Bedeutung der Hebräischen Bibel (Altes Testament) angeht, so ist Böhme ein Kind seiner Zeit.

Eine der interessantesten Nebenepisoden, welche die im Titel ausgesprochene Losung des Buches: „*Die Waffen nieder!*“ in besonderer Weise hervortreten lässt, ist jedenfalls im zweiten Bande an der Stelle gegeben, wo das Auftreten eines Pfarrers die Gelegenheit bietet, eine Erörterung der Kriegsfrage vom christlichen Standpunkte aus einzuleiten und das Urtheil dieses Pfarrers, der – ein Militärpfarrer und Konsistorialrath – „ebenso sehr vom religiösen wie vom militärischen Geiste durchdrungen“ erscheint, kennen zu lernen.

Dieses Urtheil seitens des eingeführten Vertreters der Kirche über den Krieg ist nun freilich ein solches, dessen orthodox-militärischer Anstrich nur allzu deutlich zu Tage tritt und das in seiner tiefbedauerlichen Einseitigkeit und Lückenhaftigkeit, anstatt die Gemüther zu beruhigen, selbst wieder einen tiefgehenden Kampf der Meinungen heraufzubeschwören geeignet wäre – wenn nicht doch ein ungetrübtes Bewusstsein dessen, was christliche Ethik ursprünglich fordert, und eine unbefangene Betrachtung und Erwägung rein christlicher Lehrgrundsätze an und für sich die für alle Zeiten giltige Doktrin klar und deutlich ans Licht stellte.

Suchen wir uns denn im Folgenden die von allem menschlichen Dogmatismus losgelösten, ursprünglich christlichen Normen und Principien in Bezug auf die Stellung der Kirche zur Kriegsfrage möglichst objektiv vor Augen zu stellen, suchen wir damit auch einen kleinen Beitrag zu liefern zu der freilich nur sehr allmählich sich vollziehenden Schlichtung des heute wieder mehr denn je

entbrannten Kampfes um die Weltanschauung zur Klärung einer bei so gar Vielen noch ungeklärten und doch ernstesten und gewichtigsten Frage!

Es muß von vorn herein klar sein, dass man bei der Erörterung von Problemen aus dem Gebiete christlicher Ethik im Allgemeinen und somit auch angesichts des hier in Rede stehenden auf die ursprüngliche Quelle alles christlich Ethischen zurückzugehen hat: diese Quelle aber sind die sittlichen Grundgesetze Christi selbst, wie sie in der evangelischen Ueberlieferung uns aufbewahrt sind.

Hier ist die ursprüngliche, die oberste Instanz, die für die Entscheidung unserer Frage grundlegend und massgebend sein muss, und indem wir das Urtheil dieser Instanz, wie sie im ächten, unverfälschten Christenthum Stellung zu den Anschauungen, wie sie in alttestamentlichen Schriften vertreten sind und wie sie noch heute immerfort die Gestaltung streng orthodoxer Weltanschauung stark und entscheidend beeinflussen, ganz von selbst ergeben.

Wer die Bibel als das vom ersten bis zum letzten Buchstaben inspirirte Wort Gottes ansieht, wer ohne Weiteres das alte wie das neue Testament, beides als ein ununterbrochenes Ganzes und im Einzelnen durchaus unantastbar erachtend, als oberstes einheitliches Grundgesetzbuch anerkennt, der kann allerdings nicht viel anders urtheilen als jener hochgestellte Pfarrer, welcher uns in der Suttner'schen Lebensgeschichte begegnet, und der muss seinen Worten selbstverständlich beistimmen, mit denen er sich dahin vernehmen lässt: „Was den Skrupel betrifft, dass der Krieg an und für sich Gott missfällig sei, so fällt dieser bei jedem bibelfesten Christen weg, denn die heilige Schrift zeigt zur Genüge, dass der Herr dem Volke Israel selber befohlen hat, Kriege zu führen.“  
u. s. w.

Aber das Eine dürfte doch angesichts solcher Argumentation ohne Weiteres deutlich sein: hier ist kein reines Christenthum, sondern ein Judenchristenthum vertreten, hier ist keine freie Geistesreligion, sondern eine starr gebundene Buchstabenreligion zum Gesetz gemacht – zur Geistesreligion aber, die weit über den Buchstaben des alten Testaments hinausgeht und zu diesem mehr als ein Mal in prinzipiell schroffen Gegensatz treten muss, dazu hat Christus die Welt hinführen wollen, und wer sich frei machend von allem starren Dogmatismus, einzig und allein seines Geistes Weisungen folgt, der wird bewahrt bleiben von der verhängnisvollen Verquickung von Gottesgesetz mit Menschensatzung, der muss klar und deutlich unterscheiden lernen zwischen dem, was zeitlich und national begründete Lebens- und Weltanschauung, und dem, was ewige Wahrheit und für alle Menschen und Völker unbedingt bindendes göttliches Sittengesetz anzuerkennen ist.

Aber wie? Wenn nun doch selbst unmittelbar evangelische Zeugnisse sich finden lassen, die, wie es scheint, zu anderen ebenso als christlich bezeichneten